

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 11 (1955)
Heft: 5

Artikel: Die erste Abendmahlsagende der böhmischen Brüderunität
Autor: Bedná, František
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Abendmahlsagende der böhmischen Brüderunität.

In der Handschriftensammlung des Landesarchivs in Brünn befindet sich unter Nr. 578 eine eingebundene Handschrift, die im Katalog als «eine Ermahnung vor der Dienstleistung» bezeichnet wird. Die große, sorgfältige und ungemein schöne Schrift, das kleine Format (12 × 8 cm) und der Inhalt zeigen, daß es sich um eine *Agende* handelt, welche den Priestern der alten böhmischen Brüderunität als Anleitung für die Abendmahlsfeier gedient hat.

Da diese den Historikern der Brüderunität bisher unbekannte Handschrift schon aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt, haben wir in ihr eine genaue Schilderung der Abendmahlsfeier aus der Zeit der Vorreformation.

1. *Der historische Hintergrund der Agende.*

Die *communio sub utraque* war die vornehmste Errungenschaft des Hussitentums. In ihr waren die Erben von Hus und die ganze hussitische Bewegung einig; der Kelch wurde zum Symbol aller, die sich zu Hus bekannten und gemeinsam für seine Ideen kämpften. Die ererbte mittelalterliche Form der Messe wurde erschüttert, bei der Feier des Altarsakramentes wurde die Volkssprache gehört, und alle Parteien bekannten, daß man zu der apostolischen Form zurückzukehren habe. Man verlangte von den Priestern einen tadellosen christlichen Lebenswandel; die Feier konfrontierte die Teilnehmer immer auch mit der Gegenwart und ihren Aufgaben und sollte ihnen eine Stärkung in ihren Bestrebungen um ein neues, reines Leben geben. An Stelle des individuellen Empfangens trat der Gedanke der *communio* der Gemeinde; das Volk sollte sich zur Abendmahlsfeier vorbereiten und Buße tun, und deswegen knüpft diese an eine Predigt an; die Worte der Einsetzung sollten laut und verständlich ausgesprochen werden. Die Wichtigkeit der Kirchengebäude und konsekrierten Orte wurde eingeschränkt, da der Segen beim Abendmahl von seinem Orte unabhängig war. Die Priesterornate hörten auf, ein unentbehrliches Element zu sein. Die ästhetische Ausschmückung der Feier wurde einer religiös-ethischen Kritik unterworfen.

Trotz diesen in der Periode des ersten Enthusiasmus gemeinsam vertretenen Grundsätzen konnte das Hussitentum in bezug auf die communio sub utraque zu keiner Uniformität gelangen. Sogar inmitten seiner maßgebenden Parteien, der *Utraquisten* und *Taboriten*, gab es langjährige, heftige Auseinandersetzungen über die theologische und liturgische Seite des Altarsakramentes. Der Hauptgegenstand der Diskussionen war immer die Frage der Gegenwart Christi im Brot und Wein des heiligen Abendmahls. Sogar die Utraquisten, obwohl gemäßigt und konservativ, waren in ihrer Beantwortung nicht einig: während Jakoubek die Remanenz des Brotes lehrte, vertrat Příbram die mittelalterliche kirchliche Auffassung. Für die Taboriten dagegen war Christus nur sacramentaliter, d. h. figurative, anwesend; das Brot «bedeutet» (*efficaciter figurat*) den Leib Christi, und Christus ist in einer gläubigen Seele vollkommener anwesend als in dem Sakrament. Diese von Němec vertretene Ansicht wurde von Mikuláš von Pelhřimov in einer radikalen Weise noch übertroffen: «Das Brot ist ein geistloses Ding und hat einen kleineren Wert als ein lebhaftes Geschöpf.»¹

Die theologische Spaltung beider Parteien hatte unerfreuliche Folgen: während die Utraquisten das Sakrament des Altars hochschätzten, die Hostie sogar oft zur Adoration ausstellten und die alten kirchlichen Gebräuche (z. B. das Priestergewand) wieder beibehielten, wurde der Empfang des Brotes und Weines bei den Taboriten zu einer einfachen, prunklosen Feier: die Priester bedienten die Gemeinde in ihrem gewöhnlichen Kleid, und das Abendmahl feierte man gewöhnlich im Freien außerhalb der Kirchgebäude.

Nach der Niederlage und Aufreibung der Taboriten standen die Utraquisten siegreich auf dem Kampfffelde: ohne jegliche Opposition wurde ihr sakramentales Leben in die alten gefährlichen Bahnen zurückgeführt. Die Messe wurde zwar sub utraque gefeiert; man gelangte jedoch bis an die Grenze des Glaubens an ihre Wirkung *ex opere operato*. Bei den Utraquisten verschwand der Gedanke des heiligen Abendmahls, der Messegedanke feierte eine siegreiche Rückkehr.

¹ Die reiche Literatur über diese Problematik führt Ferd. Hrejsa, *Dějiny křesťanství v Československu* (Die Geschichte des Christentums in der Tschechoslowakei), II, 330—335, an.

Auf diesem Hintergrund erwuchs *die Brüderunität*, und das Fragen nach dem Wesen der Sakramente und den Voraussetzungen ihrer Wirkungskraft bildete eine der Haupttriebkräfte ihres Denkens, ihrer Gemeinschaft und Organisation. Das Interesse am persönlichen Heil war in der Unität mit jenem an der Kirche untrennbar verbunden. Da befaßte man sich mit zahllosen Fragen. Welche sollten ihre bibelmäßigen Ordnungen sein? Auf welchen unsichtbaren Gründen sollte ihr Dienst stehen? Wie wird die Wirkung und Gegenwart Christi durch seinen Geist bekundet? In dieser Problematik spielten die Sakramente eine wichtige Rolle.

Die Brüder befaßten sich deswegen schon in ihren ersten Schriften auch mit dem heiligen Abendmahl. Die theologische und liturgische Vergangenheit des Hussitentums lag vor ihnen, und sie mußten sich mit dem herrschenden Utraquismus praktisch und mit dem abgestorbenen Taboritentum theoretisch auseinandersetzen.² Der Ertrag dieser theologischen und liturgischen Arbeit und Gärung der ersten Jahrzehnte ihrer Existenz war eine feste Abendmahlsordnung, deren Bild eben *die Brünner Agende* gibt.³

2. Die Abendmahlsfeier im Lichte der Brünner Agende.

Die *Einleitung* der Brünner Agende (2a—3a) beleuchtet das Ziel der Abendmahlsfeier, und was zu ihrer wahren Genießung notwendig ist; das seien: a) der Dienst des Wortes Gottes, verbunden mit einer Selbstprüfung, b) gemeinsame Gebete und c) die eigentliche Spendung. Nach dieser kurzen Einleitung folgt *ein freies Gebet*, bei welchem die Versammlung kniet.

Die Agende hat dann zwei Teile, die Vorbereitung durch die *Predigt*, welche wörtlich wiedergegeben wird, und die eigentliche *Feierbeschreibung*.

² In den zwei bisher erschienenen Bänden der *Akty Jednoty bratrské* (Die Akten der Brüderunität) von J. Bidlo wird das hl. Abendmahl (Eucharistie) und seine Auffassung in der römischen Kirche, bei den Utraquisten und Taboriten und in der Brüderunität auf 243 Stellen erwähnt!

³ Die nachfolgende Abhandlung ist eine Zusammenfassung einiger Kapitel des seit 1946 druckfertigen Manuskripts des Buches von F. Bednář, *Bratrské agendy k večeři Páně* (Die Agenden der Brüderunität zum hl. Abendmahl).

Die *Predigt* vor der Darbietung (3a—13b) hat 4 Teile, die auf die vier Seiten des heiligen Sakramentes hinweisen, nämlich auf a) den Glauben der Empfangenden an das Sakrament des Herrnmahls, b) den Gehorsam gegenüber dem Befehl Christi, c) das gemeinsame Gedächtnis und d) das herzliche Verlangen.

a) Der *Glaube* an das Sakrament ist in den Worten Jesu begründet, wobei 1. Kor. 11 zitiert wird: «Wir müssen einfältig glauben, daß das Brot, entsprechend der Absicht des Herrn Christus genommen, eingesetzt und bezeugt, sein Leib ist, welcher für uns verraten werden sollte. Ebenso der Wein.»⁴ «Da dürfen wir nichts hinzufügen noch etwas wegnehmen, sondern müssen uns mit den Worten des Herrn zufrieden geben und es so halten, wie Er es bezeugt hat. Auch müssen wir an dem rechten Glauben festhalten, daß es einen großen Unterschied gibt zwischen seiner Existenz zur Rechten und der auf Erden in der Kirche, in seinen Dienern und den Dienstleistungen, und wo er überhaupt seine oder seines Leibes Existenz bekundet hat.»

b) Der *Gehorsam* bei der Abendmahlsfeier bezieht sich auf den Befehl Christi: «Nehmet und esset!» Wir dürfen nichts anderes tun als gehorchen, im Glauben an den Befehl des Herrn das Sakrament empfangen, essen und trinken.

«Wir müssen erkennen, daß was da hinzugefügt wird und den Befehl des Herrn überschreitet, das Aufheben, die Ausstellung in den Monstranzen und andere Erfindungen, eine Sünde großen Ungehorsams und sogar eine Idolatrie ist. Und wiederum, wo etwas ausfällt oder von jemandem weniger be-

⁴ Beeinflußt von den Taboriten und der Lehre Wiclifs betonen die Brüder, daß der Leib und das Blut Christi *nur während des Genießens* gegenwärtig ist und daß diese Gegenwart Christi vom Glauben der Abendmahlsteilnehmer abhängig ist. Vgl. J. Müller, *Gesch. d. Unität der Böhm. Brüder*, ed. Bartoš I, 42. 54. 110; Ferd. Hrejsa, *Dějiny křesťanství v Československu*, III, 206. Deswegen wurde die bei den Utraquisten übliche Ausstellung der Hostie und ihre Adoration als eine Idolatrie abgelehnt. Vgl. Psaní M. Korandy panu Janu Kostkovi (Ein Schreiben von Koranda an den Herrn Kostka), in J. Bidlo, *Akty Jednoty bratrské*, II, 21; Psaní mistrů Pražských proti Bratřím (Ein Schreiben der Prager Magister gegen die Brüder), in Bidlo, l. c., II, 123; Hádka Rokycanova s Tábory (Das Streitgespräch Rokycanas mit den Taboriten), in Bidlo, l. c., II, 53, u. a. m.

achtet wird, wer er immer sei, da wird die Einsetzung des Herrn Christus und sein wahres Wort gelästert und herabgesetzt. Denn wenn ein wahrer Glaube an ihn vorliegt, wiegt der Befehl selbst am meisten und ist selbstverständlich eine Bezeugung.»

c) Das gemeinsame *Gedächtnis* wird in neun kurzen Abschnitten der Predigt beleuchtet. Es bezieht sich vorerst auf die geschichtlichen Tatsachen: «Gott der Vater hat uns infolge seiner Gnade seinen Sohn gegeben und in ihm seine überwältigende Liebe gezeigt; man muß an den Sohn Gottes, seine Menschwerdung, sein ganzes Leben, seinen erlösenden Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt denken; besonders sein Leiden steht vor unseren Augen, mit welchem er uns erkaufte, erlöst und unsere zur ewigen Todesstrafe führende Schuld bezahlt und uns jegliche Gnade und Wahrheit zum ewigen Leben durch seinen Dienst bereitet hat.» Neben diesen Tatsachen der Vergangenheit müsse man an die Gegenwart denken (Abschnitt 5—9 der Predigt): Christus ist unser Bischof und Mittler, «damit wir in ihm durch den Besitz der völligen Gnade und Wahrheit eine vollkommene Sättigung erlangen.» Wir werden durch den Heiligen Geist in die Gemeinschaft (koinonia) der Teilnehmer an diesen Gaben eingeführt und gedenken ihrer: «Laßt uns bedenken, daß wir *ein Brot und ein Leib in Christo gemeinsam mit allen Treuen geworden* und in die Gemeinschaft der Heiligen eingeführt worden sind, damit wir uns als *Glieder eines Leibes* an unser Haupt, Jesum Christum, halten.» Wir sollen erkennen, daß wir zu diesem Genuß der Gnade Gottes und zum Verdienst Jesu Christi in der *Einheit der Kirche* durch seinen gnädigen Bund gebracht worden sind, und nachdem wir eines Sinnes mit ihm und mit allen Treuen geworden sind, *Söhne und Töchter Gottes und Brüder Jesu Christi sind*, und daß wir durch sein Zeugnis *eine Bestätigung und Sicherung* desselben empfangen haben.»

Man soll ferner bedenken, daß man mit Christo zu leiden und um seinetwillen sein Kreuz zu tragen hat und, sollte es der Wille Gottes sein, wegen der Wahrheit auch den Tod ertragen muß in der Zuversicht, daß man sich einst mit ihm in Ewigkeit freuen wird.

«Indem wir jetzt an diese Sachen denken, sollen wir uns

freuen und mit großer Dankbarkeit frohlocken, indem wir alles dies durch die gemeinsame Anteilnahme am Leibe und Blut Christi genießen, bis er wiederkommen wird.»

Mit der Pflicht des Andenkens ist diejenige der Selbstprüfung verbunden. «Wir sollen uns prüfen, richten und ernst fragen, ob keiner von uns durch eine Sünde oder einen Irrtum aus dieser Gemeinschaft Christi ausgeschlossen und durch den Unglauben von dem wahren Genuss ausgeschaltet wurde. Wer aber dabei bleibt, was er zur Beruhigung seines Gewissens in dem gnädigen Bund erhalten hat, der kann sich sicherlich über etwas freuen.»

d) Das herzliche *Verlangen* nach dem Genuss des heiligen Abendmahls soll durch das Beispiel Jesu Christi erweckt werden, das «herzlich verlangte Passa zu essen».

Ein gläubiger Christ hat drei Gründe zu einem solchen Verlangen: «Vorerst, daß wir eine *Erneuerung der bezeugten Vergebung der früheren Sünden* empfangen, daß Gott ihrer nicht gedenkt, sondern dieselben in dem Leibe seines Sohnes und in seinem vergossenen Blut vergibt und rein macht.» Zweitens «sollen wir verlangen, eine sichere Bezeugung zu bekommen, daß unsere *Mängel* erfüllt werden», wie es in mehreren Beziehungen nötig ist, und daß «Jesus Christus uns durch sein Verdienst tadellos macht». Das dritte Verlangen bezieht sich auf die Erneuerung des bestehenden Bundes mit Gott und auf «eine Stärkung in fleißiger Arbeit, in Standhaftigkeit und Ausdauer in der Wahrheit» im Vertrauen auf die Wiederkunft Christi zum Gericht.

Die Predigt faßt dann die Hauptgedanken zusammen: «Wir haben vier Sachen erwogen, erstens den Glauben an den Dienst des Sakramentes, dann den Gehorsam in demselben, drittens das gemeinsame Gedächtnis, viertens das herzliche Verlangen, und sollten dabei eine Erneuerung im Geiste unseres Sinnes erlangen sowie auch eine gemeinsame Beurteilung und Prüfung, ob wir wahrhaftig in unserem Berufe, Gewissen und unserer Hoffnung wandeln.»

Nach dieser vorbereitenden Predigt folgt *die eigentliche Abendmahlsfeier*.

Der Priester faßt den Zweck der Predigt in einigen Worten zusammen und fordert die Gemeinde auf zu beten, unter Hin-

weis auf die Bibelstellen, welche Erhörung verheißen. Dieses *Bußgebet*, bei welchem die Gemeinde kniet, ist in der Agende wörtlich wiedergegeben. Es enthält Bitten um Vergebung der Sünden durch Jesum Christum und sein Opfer und um die Rechtfertigung in ihm; es erinnert an den Bund der Gnade und bittet «um Eingestelltwerden in den Dienst der Gerechtigkeit Gottes und in das Rittertum des Glaubens», da wir «krank,zaghaft und deswegen manchen Mängeln unterworfen sind». Die Beseitigung dieser Mängel wird besonders betont. Man bittet um Erneuerung der früheren Gnade, um die Wahrheit des Bundes, des guten Gewissens, der Hoffnung und um die Stärkung durch den Heiligen Geist.

Nach diesem Bußgebet folgt ein Gebet, welches sich auf das Brot und den Wein im Abendmahl bezieht, also ein *Weihgebet*: «O gnädiger himmlischer Vater, da Dein Sohn aus seiner Liebe und wegen unserer großen Not das Brot als seinen Leib und den Wein als sein Blut eingesetzt und bezeugt hat zum Gedächtnis und zur Genießung seines Todes und der daraus fließenden und zur Anteilnahme gegebenen Güter, wir bitten: mögest Du dieses Brot und diesen Wein durch Deine Kraft im Evangelium Deines Sohnes so beeinflussen, daß — gemäß seiner Anordnung, seiner Absicht und seinem Zeugnis — das Brot sein Leib sein möge, welcher für uns verraten werden sollte, und der Wein sein Blut, welches für uns vergossen werden sollte zur Vergebung der Sünden.»

Beide Gebete werden mit dem *Gebet des Herrn*, das die ganze Gemeinde laut mitbetet, abgeschlossen.⁵

Der Priester zitiert dann die *Einsetzungsworte* des heiligen Abendmahls und fordert die Gemeinde auf, sich wieder auf das Wichtigste zu konzentrieren: es ist ein Rückblick auf die Heilstät Gottes und auf ihren Empfang. Die Erinnerung an die Gnade Gottes führt zu einem Dankgebet: die Gemeinde preist den Herrn für seine Gnade, welche in Jesu Christo erschienen und durch den Heiligen Geist bezeugt worden ist. Der Gedanke der *koinonia* kommt da wieder zum Ausdruck.

⁵ Das Vaterunser war ein integrierender Teil des Abendmahls und trat an die Stelle der Adoration der Hostie ein, da «wir zum ewigen und lebendigen Gott unseren Blick wenden». Vgl. J. Müller, o. c., ed. Bartoš, I, 134; auch Druhý list Mýtským (Der zweite Brief an die Meiter), bei Bidlo, I. c., I, 244.

Nach dem Dankgebet empfängt die Gemeinde das *Abendmahl*. Die einfache Bezeichnung «Brot» in der Agende führt zu der Annahme, daß es sich um ein gesäuertes Brot handelte.⁶ Die Agende erwähnt, daß der Empfang «unter großem Verlangen und Lob» geschieht. Die Gemeinde kniet und singt das Lied «Laßt uns an unseren Tod denken!».

Nach der Feier sollen die Teilnehmer, wie es Jesus getan hat, Dank sagen. Dies geschieht in einem *Schlußgebet*. Man dankt Gott dem Vater, Sohn und Heiligen Geist für die Sättigung und bittet um Behütung in Versuchungen und beim Verfallen in eine Sünde, sowie um Beständigkeit. «Wir bitten auch für unsere Nächsten, für die ganze allgemeine heilige Kirche; mögest Du sie aus der Verführung Antichrists befreien und zur Erkenntnis und zum Genuß Deiner Wahrheit bewahren und durch Deinen Heiligen Geist leiten ... in allen Ständen, Ordnungen und Berufen Dein Volk zur Liebe führen.» Das Gebet erwähnt fürbittend auch die Abtrünnigen, Kranken, die Machthaber der Welt und die Feinde und ruft Gottes Segen herbei, «damit wir auf dem Friedenswege dem ewigen Leben entgegenschreiten mögen».

Es schließt mit der *Doxologie* an die Trinität, und die Gemeinde wird mit einem *Segensspruch* entlassen.

Die Abendmahlsfeier hat nach dieser Schilderung folgende Bestandteile: a) die Einleitungsworte; b) ein freies Gebet; c) die Predigt; d) ein Bußgebet; e) ein Weihgebet; f) das Vaterunser; g) die Einsetzungsworte des Sakramentes; h) ein Dankgebet; i) die Spendung des Sakramentes unter Gesang der Gemeinde; k) ein Dankgebet mit Fürbitten; l) die Doxologie; und m) den Segensspruch.

3. Die Bedeutung der Brünner Agende für das liturgische Leben der Brüderunität.

Die Brünner Agende war ein wichtiges Werk der Unität schon für die Zeit ihrer Entstehung: sie bedeutete die Lösung einer verworrenen ideologischen und liturgischen Situation im Hinblick auf die Ultraquisten und Taboriten. Außerdem beein-

⁶ Vgl. Müller-Bartoš, I. c., I, 38.

flußte sie die Abendmahlsfeier der Unität bis zu deren Katastrophe im 17. Jahrhundert.

Das Hauptproblem des Hussitentums, welches die Gegenwart Christi im Sakrament bildete, will die Agende im Sinne der alten Brüderunität lösen. Man lehnt die utraquistische Lehre ab, welche zu einer Aufstellung und Adoration der Hostie führte; aber es wird auch die Taboritenlehre abgelehnt, daß das Brot bloß figurative den Leib Christi darstelle. Der Rückblick auf die ersten Jahrzehnte des Hussitentums stärkte die Brüder in ihrer grundsätzlichen Einstellung zu diesem Problem, da sie zu der Bibel einfältig zurückzukehren beabsichtigten. Ohne sich in theologische Erörterungen einzulassen, knüpft die Agende nur an das Bild des ersten Abendmahls des Herrn an, wie es von Jesus gefeiert wurde: das Brot war sein Leib, der verraten werden sollte. Der Christ soll bei der Abendmahlsfeier gerade dieses glauben, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

a) Die Abfassungszeit und der Autor der Brünner Agende.

Das Problem der Abendmahlsfeier war, wie schon erwähnt, vom Anfang an ein Hauptinteresse der Unität. Auf der einen Seite von den Gegnern der Haeresie beschuldigt, mußte sie sich, obwohl mit Zögern, wehren und mit theologischen Fragen befassen; auf der anderen rief das Prinzip der Kirchenordnung, welches in der Unität stark unterstrichen wurde, nach festen liturgischen Formen, und man konnte sich nicht mit dem bloßen Glauben befriedigen, daß der Priester sich in keiner Todsünde befindet.

Schon in den ältesten Schriften der Unität, aus den Jahren 1470—1494, tauchen die Hauptzüge ihrer Abendmahlsfeier auf.⁷ Und im Jahre 1501 wird eine feste Abendmahlsordnung erwähnt.⁸ J. Müller sieht zwar in diesem Jahre erst den Anfang

⁷ Vgl. *Akty Jednoty bratrské*, herausgegeben von J. Bidlo: *Šestý list Rokycanovi* (Sechster Brief an Rokycana), I, 67; *Odpověď Bratří starých na psaní J. Rokycana* (Eine Antwort der alten Brüder an Rokycana), I, 497; *Hádka M. Rokycana s knězem Martinem* (Ein Streitgespräch Rokycanas mit dem Priester Martin), I, 587; u. a. m.

⁸ A. Gindely, *Dekrety Jednoty bratrské* (Die Dekrete der Brüderunität), 55.

fester liturgischer Formen⁹, aber der Beschuß der erwähnten Synode spricht klar von einer schon *bestehenden* «Anweisung für Priester» beim hl. Abendmahl.¹⁰ Weist dieser Beschuß vielleicht auf die Brünner Agende hin? Vor dem Beschuß von 1501 kennen wir wenigstens keine andere.

Der Verfasser der Brünner Agende war mit den ältesten Schriften der Unität sehr vertraut. Man hat den Eindruck, daß er dieselben oft zitiert. Schon Chelčický betonte das herzliche Verlangen eines Christen, sich im hl. Abendmahl dem Gedächtnis des Todes Christi und seines ganzen Erlösungswerkes zuwenden. Die Brüder wiederholen, daß man bei der Feier nur einfältig glauben soll, und sagen, daß «die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi zu den Problemen gehört, welche von der menschlichen Vernunft nicht begriffen, sondern nur durch den Glauben ergriffen werden können».¹¹ Die Priester sollten sich erkundigen, ob sie und die Gemeinde in der zweiten Geburt bestehen; die Darstellung der Gemeinde als eines Leibes war üblich, und das Abendmahl wurde zum Gedächtnis gefeiert.¹² Was die Theologie anbetrifft, brachte also die Brünner Agende keine Neuerung.

Ebenso entspricht ihre Form der Abendmahlsfeier der alten Unität. Diese ist mit einer Predigt verbunden¹³, deren Inhalt mit derjenigen in der Brünner Agende übereinstimmt.¹⁴ Auch die Gebete und die Einbeziehung des Vaterunser in deren Reihe finden wir in den Schriften der Unität.

Die Brünner Agende bedeutet daher eine Zusammenfassung der sich auf das Herrenmahl beziehenden, zerstreuten Hinweise

⁹ L. c., I, 193.

¹⁰ Der Beschuß gesteht eine Ausnahme für Priester zu, welche die neue Anweisung aus irgendeinem Grunde nicht anwenden können, «daß sie *die erste Anweisung gebrauchen sollen*, welche genau zeigt, wann und soweit sie beim hl. Abendmahl reden oder handeln sollen».

¹¹ *Traktát Bratří starých o církvi svaté* (Ein Traktat der alten Brüder über die heilige Kirche), Bidlo, l. c., I, 295.

¹² *Čtvrtý list Mistru Rokycanovi* (Der vierte Brief an den Magister Rokycana), Bidlo, l. c., I, 41 f.

¹³ *Čtvrtý list Rokycanovi* (Der vierte Brief an Rokycana), Bidlo, l. c., I, 42.

¹⁴ *Bratří za krále Jiřího v úzkostech* (Die Brüder in Trübsal unter dem König Georg), Bidlo, l. c., I, 632—635.

und Grundsätze der ältesten Schriften der Unität und ihre Ausbildung zu einer agendarischen, für die Priester und Gemeinden verbindlichen Gestalt.

In welche Zeit fällt nun ihre Auffassung?

Die Handschrift spricht für die letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts. Ihr theologischer Inhalt deckt sich auch mit den alten Schriften der Unität. Und diese Periode fand in der Synode von Prerau 1494 ihren Abschluß. Dort erklärten die Brüder, daß das Brot im hl. Abendmahl in einer «sakramentalen», nämlich «bezeichnenden» Weise der Leib Christi ist. Diese Auffassung nähert sich der Taboritenlehre; aber die Gleichsetzung der Begriffe «sacramentaliter» und «figurative» deckt sich nicht mit der Brünner Agende. Wenn man in Betracht zieht, daß die Unitätpriester die Brünner Agende als eine amtliche Anweisung bis zu jenem Beschlusß benutzten und diese der Glaubenslehre der Unität entsprechen mußte, dürfte die Agende vor dem Jahr 1494 abgefaßt worden sein.

Wer mag ihr *Autor* gewesen sein?

In dieser Frage müssen wir uns auf Vermutungen beschränken. Die Anonymität des Verfassers war bei den Brüdern üblich, besonders wo es sich um amtliche Schriften handelte. In der Zeit, als die Agende geschrieben wurde, gab es jedoch nur wenige Brüder, welche wegen ihrer theologischen Umsicht, schriftstellerischen Begabung und amtlichen Stellung in dieser Hinsicht in Betracht kommen könnten. Jan Blahoslav, der berühmte Geschichtsschreiber der Unität, erwähnt den Baccalaureus *Prokop*.¹⁵ Nach seiner Charakteristik war dieser «ein vernünftiger und weiser Mann, mit dem die Unität in vielen Fragen noch nach Zeiten übereinstimmte» und welcher «ein gelehrter und witziger Mann war». «Was er geschrieben hat, suavis et argutus, Cypriano similis, ist wegen der schönen tschechischen Sprache und auch wegen etwas Größeres sehr angemessen, und seine Schriften sind außerordentlich anziehend.»¹⁶ Diese Eigenschaften hatte auch der Verfasser der Brünner Agende: ihre

¹⁵ J. Blahoslav, *O původu Jednoty bratrské* (Über den Ursprung der Brüderunität), 92 f.

¹⁶ Jan Blahoslav, *Gramatika* (Grammatik), 286; *Filipika proti Misomusům* (Eine Philippik gegen die Misomusen), Časopis České Matice 1861, 375.

Sprache ist wunderschön, die Ausdrucksweise klar, die Gedankendarstellung entspricht der Gesinnung der Brüderunität. Alles dies führt zu der Vermutung, daß wir in dem erwähnten *Prokop* den Verfasser der Agende haben können.

Eine zweite Möglichkeit bietet die Gestalt des Bruders *Michal*. Dieser beschäftigte sich als Priester mit dem liturgischen Leben der Unität, war auch literarisch tätig und vertrat die ursprünglichen Gedanken der Brüder als ihr Bischof.

b) Die Brünner Agende und die späteren Agenden der Unität.

In die stille, von der Welt abgeschlossene Arbeit der Unität an ihrem theologischen und kirchlichen Aufbau hinein ertönte der Sturm der Weltreformation, und die Studierstuben der Brüder wurden geöffnet. Die Gestalten des Luthertums und des Calvinismus, welche ganz Europa in Bewegung gesetzt hatten, standen vor den Augen der bisher vereinsamten Gemeinschaft. Diese wurde jetzt gezwungen, sich mit den Grundsätzen der Reformation vertraut zu machen. Aber sie tat es im Bewußtsein ihrer eigenartigen Ordnungen und mit dem festen Entschluß, an diesen festzuhalten, solange sie nicht zu einer höheren Erkenntnis gelangen sollte. Die Beziehungen des Bischofs Lukas von Prag zu Luther hatten zwar keinen großen Einfluß, aber diejenigen der Brüder Horn und Augusta wuchsen zu einer persönlichen Freundschaft aus. Daneben traten die Brüder in persönlichen Verkehr mit Bucer und Calvin.

Die Strömungen der Reformation haben so eine neue theologische Arbeit der Brüder hervorgerufen, und diese spiegelte sich auch auf dem agendarischen Gebiet ab.

Interessant, aber von geringer Bedeutung war die Gestalt von Michael Weiße, dessen Werk «Ein new Gesengbuchlein» von 1531 den deutschen Mitgliedern der Unität dienen sollte. Es enthält einige Angaben, welche das Bild der Abendmahlsfeier bei den Brüdern ergänzen. Für die Beziehungen der Brüder zu Luther spielte Weiße eine wichtige Rolle, neigte sich aber nachher Zwingli zu und geriet deswegen in Konflikt mit den Leitern der Unität. Er starb im Jahre 1534, und seine Ansichten hatten auf die theologische Entwicklung der Unität keinen Einfluß.

In den Jahren 1501—1527 war in dem liturgischen Leben der

Unität die schon erwähnte Agende von 1501 maßgebend. Leider wissen wir von ihr nichts mehr, als daß sie existierte. Kein Exemplar dieses Werkes, welches in der liturgischen Entwicklung der Unität eine bedeutende Rolle spielte, befindet sich, so weit man feststellen kann, in den Bibliotheken Europas. Diese Agende war die letzte aus der Zeit der Vorreformation.

Schon vor dem Auftreten Weiße's zeigt der größte Theologe der Unität, *Lukas von Prag*, in seinen «Anweisungen für Priester»¹⁷ schon deutlich, daß er sich um einen Aufbau des Lebens der Unität in reformatorischer Richtung bemüht. Das Bild der von ihm geschilderten Abendmahlsfeier scheint ein neues zu sein. In der Brünner Agende kam, mit Ausnahme des von der Gemeinde laut mitgebeteten Vaterunser und ihres Gesangs, nur der Priester zum Wort, da die individuelle Vorbereitung der Gemeinde in seinem persönlichen, geheimen und der Feier vorangehenden Gespräch mit seiner Herde stattgefunden hatte. Lukas führte in die Feier eine lange Reihe von Fragen ein, welche die Teilnehmer zu beantworten hatten. In dieser neuen Form traten neben dem Licht auch gewisse Schattenseiten auf. Einen Fortschritt bedeutete die Betonung der aktiven Anteilnahme der Gemeinde an der Vorbereitung; aber die Einfachheit der Feier, welche sich in der Brünner Agende derjenigen des letzten Abendmahls des Herrn annähern wollte, wurde durch die zahlreichen Fragen an die Gemeinde und ihre Antworten getrübt.

Man darf sich jedoch durch diesen äußeren Eindruck nicht irreführen lassen. *Die Agende von Lukas beruht gänzlich auf der Brünner Agende*. Er hat nicht nur die ganze Struktur der Feier, sondern sogar auch alle Hauptgedanken und ganze Abschnitte der Brünner Agende in sein Werk übernommen. Seine Form der Feier bedeutete daher keine Revolution, sondern nur eine Bearbeitung und Erweiterung der Brünner Agende.¹⁸

Die Abhängigkeit des Lukas von der Brünner Agende kommt am deutlichsten in den Gebeten zum Ausdruck. Das Bußgebet der Brünner Agende wird von ihm wörtlich übernom-

¹⁷ Vgl. ThZ 1952, 359 ff.

¹⁸ Das hl. Abendmahl soll zur Bestätigung der schon empfangenen Gnade und Wahrheit dienen und bezeugt die Teilnahme an dem Tode Christi; es ist eine Gedächtnisfeier und muß in Einklang mit der Absicht Christi sein usw.

men; in dem Weihgebet finden wir eine beinahe wörtliche Übereinstimmung.¹⁹ Ebenso die Versicherung, daß Gott das Gebet erhören wird, ist der Brünner Agende entnommen, und in dem Schlußgebet befinden sich dieselben Fürbitten.²⁰

*Die Brünner Agende diente somit dem Bruder Lukas als Hauptvorlage bei seiner Arbeit.*²¹

Die agendarischen Werke des Lukas blieben über ein halbes Jahrhundert lang für die Unität maßgebend. Während dieser Zeit aber konfrontierten sich die Brüder auch mit Luther und Calvin. Eine im Jahre 1580 erschienene, zwei Formen der Feier enthaltende Agende²² bildet das Resultat dieser Auseinandersetzung. Nach der formalen Seite ist da die Feier kürzer als bei Lukas. Die theologische Prägung der Gegenwart Christi im Sakrament beharrt zwar auf der alten Unitätsauffassung vom Brot als dem «Leib Christi, welcher verraten werden sollte», fügt aber eine Erklärung derselben hinzu: das Brot und der Wein sind nicht gemäß ihrer natürlichen Gestalt, sondern in der «sakramentalen Existenz» Leib und Blut Christi.

Auch dieser Agende diente die Brünner Agende als Vorlage; davon zeugt dieselbe Struktur der Feier, eine Menge derselben Wendungen und besonders das wörtlich übernommene Bußgebet.

Die nachfolgende Agende von 1612²³ kann man als eine Wiedergabe derjenigen von 1580 betrachten; unter den sonst kleinen Veränderungen ist eine der reformierten Lehre noch nähere Formulation der Abendmahlslehre von Wichtigkeit.

Diese Agende war jedoch ein Schwanenlied des selbständigen Lebens der Unität. Das nach schweren Diskussionen errungene Unionsbekenntnis der Protestantten in Böhmen, Confessio

¹⁹ Anweisungen für Priester, 19 a.

²⁰ Anweisungen 137 a—138 a, BA 26 b—30 a.

²¹ Zur Abendmahlslehre des Lukas von Prag vgl. F. M. Dobiáš, Učení Jednoty bratrské o večeři Páně (Die Lehre der Brüderunität vom Herrnmahl) (1940); auch R. Vindiš, Br. Lukáše Pražského názory o eucharistii (Die Ansichten des Br. Lukas über die Eucharistie), Mitt. d. Kgl. Böhm. Ges. für Wissensch. 1921—1923; und E. Peschke, Die Theologie der Böhmischem Brüder in ihrer Frühzeit, I (1935).

²² Nur in einem Exemplar (Wiener Nat.-Bibl. No. 15646-A) und einer Herrnhuter Abschrift (Comenius Fak. Prag 1 M 23) erhalten.

²³ Nur in einem Exemplar (Brünner Landesarchiv Sign. 53) erhalten.

Bohemica 1575, rief (obwohl es auf politische Ziele gerichtet war) nach einer wirklichen Vereinigung der Utraquisten, Lutheraner, Reformierten und der Unität. Eine neue Epoche machte sich auch auf dem liturgischen Gebiet geltend, und die Agende zum hl. Abendmahl, welche 1620 erschien²⁴, bewies es. Die Feier wird da in zwei Formen beschrieben, einer einfachen und einer reichen. Letztere enthält eine bunte Liturgie: der Priester singt das altchristliche «Der Herr sei mit euch», und der Chor antwortet ihm; die Einsetzungsworte des Herrenmahls werden vom Priester entweder gesprochen oder gesungen. Aber trotz diesen Neuerungen erklingen auch hier die alten Töne der Brünner Agende, und besonders ihr Bußgebet erscheint hier wieder wörtlich. Auch das Schlußgebet knüpft an ihre Gedanken an.

Die Entwicklung der Abendmahlsfeier in der alten Unität fand da ihren Abschluß. Sie zeigt, daß trotz allen Änderungen ihre ursprüngliche Struktur beibehalten wurde. *Alle Agenden der Unität im 16. und 17. Jahrhundert bedienten sich der Brünner Agende als ihrer Vorlage, und ihre Gedanken kehren zu ihr zurück.* Ihre Verfasser beharrten immer bei der alten Grundlage der Unität.

Im Jahre 1881 veröffentlichte H. von Tardy eine tschechische reformierte Agende und übernahm in dieselbe, wohl aus einer gedruckten Agende der Unität aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, auch das Bußgebet der Brünner Agende. Er ahnte nicht, daß er ein so wertvolles Vermächtnis des 15. Jahrhunderts den Erben der böhmischen Reformation übermittelte.

4. Die Brünner Agende und die Grundsätze der Reformation.

In der Brünner Agende hören wir, am Ende des 15. Jahrhunderts, schon die Hauptgedanken der Reformation.

Theologisch haben da die Brüder ihren Glauben an die Erlösung durch den Glauben, aus bloßer Gnade Gottes, klar ausgedrückt und die mittelalterliche Lehre von den Verdienstwer-

²⁴ Nur in 2 Exemplaren bekannt, von denen nur das im Prager Nat. Mus., Sign. 37 F 37, vollkommen, das andere (Bibl. der Slovenská Matice in Turč. Sv. Martin, Sign. 1 E 1) unvollständig ist.

ken schroff abgelehnt. Die Feier erwirkt keine Sündenvergebung *ex opere operato* und ist an das Wort Gottes und den Glauben gebunden. Sie bezweckt nur eine Kräftigung des schon bestehenden Bundes mit Gott und des Glaubens an die erlösende Kraft und an das Opfer Christi. Die Brüder nehmen an der Feier Anteil, um die Gemeinschaft mit Christus zu stärken; sie bedeutet auch eine Stärkung ihrer gegenseitigen *koinonia*, ist mit dem Bewußtsein der Gemeinschaft innerhalb der Kirche engst verbunden und erinnert auch an die gemeinsame Stellung und Aufgabe der Christen in der sündhaften Welt. Die Gemeinde erlebt in der Feier die Gegenwart des sich hinopfernden Heilandes. Alles dies zeigt, daß die Brüder theologisch zu den neutestamentlichen Grundsätzen sich bekennen. Man könnte sagen, daß es sich bei ihnen im hl. Abendmahl um eine Wiederholung des letzten Abendmahls des Herrn mit seinen Jüngern handelt.

Die Form und der Inhalt der Feier entsprechen in der Agende den Anforderungen der Reformation in einem solchen Grade, daß mancher Zweig der heutigen evangelischen Kirche das hl. Abendmahl ohne großes Zögern unter Benutzung der Brünner Agende feiern könnte.

In welchem Punkte kann man den Hauptunterschied zwischen der Brünner Agende und der Auffassung der Reformatoren finden?

Er liegt nicht etwa in der *Behauptung* der Gegenwart Christi im hl. Abendmahl. Die Lehre der Unität konnte zwar weder Luther noch Calvin befriedigen. Aber war Luther mit Calvin oder Calvin mit Luther in der Abendmahlslehre einverstanden? Der Unterschied der alten Brüder von den Reformatoren lag vielmehr in ihrer *Einstellung zum Problem* der Gegenwart Christi im Sakrament. Bei den Reformatoren überwog die im Grund rationalisierende, immer wieder auftauchende Frage über das «Wie?». Bei der Unität machte sich mehr das Bewußtsein der Glaubenspflicht geltend. Verzichtend auf jegliche Lösung des Problems mit ihrer Vernunft, ließen sie sich nur von der Glaubensüberzeugung von der Wirklichkeit des «Daß» tragen. In dieser Ablehnung der Bemühungen der Ultraquisten (und Reformatoren), das «Wie?» zu lösen, und in der glaubensvollen, einfältigen Hingabe an die Wirklichkeit des

«Daß» (Christus gegenwärtig ist) liegt ihr Hauptunterschied von der Reformation.

Es waren wahrscheinlich zwei Gründe, welche die Unität zu dieser Einstellung geführt haben. Der erste war ihre absolute Biblizität. Dazu kam zweitens die traurige Erfahrung der Erfolglosigkeit der theologischen Diskussion über die Frage der Gegenwart Christi, welche lediglich zur Spaltung, Verketzerung und Entfremdung der Utraquisten und Taboriten geführt hatte. Die Brüder bestanden auf der Überzeugung, daß die Lösung dieser Frage die Fähigkeit der menschlichen Vernunft überschreitet. «Das Geheimnis kann nicht mit Vernunft begriffen, sondern nur im Glauben ergriffen werden», sagt der oben erwähnte Traktat der Unität von der heiligen Kirche.

Beachtenswert ist auch der Weg, auf dem die Unität zu ihrer Abendmahlsform gelangte. Ohne auf die historische Entwicklung der Messe zu achten, zögerten die Brüder nicht, einen scheinbar verzweifelten Sprung über die Jahrhunderte hinweg zurück zu dem letzten Abend Jesu Christi zu tun. Sie nahmen auf die gleichzeitige Messeform keine Rücksicht, aber ihr Weg war auch von demjenigen Luthers verschieden.²⁵

Die oben beschriebene Abendmahlsfeier der Unität ist eine wirkliche Abendmahlsfeier im Sinne des Neuen Testamentes, und da die Brünner Agende vor 1494 abgefaßt wurde, ist sie von einer einzigartigen historischen Bedeutung. Am Ende des 15. Jahrhunderts erhebt sich über die Trümmer der aufgelösten liturgischen und dogmatischen Grundsätze des Mittelalters eine Form des hl. Abendmahls, welche den späteren Ansprüchen der Reformation entspricht. Der Brünner Agende wird wohl der Primat zufallen, weil in ihr die erste Reformationsagende zum hl. Abendmahl vorliegt, obwohl sie schon aus der Zeit der Vorreformation stammt.

Prag.

František Bednář.

²⁵ Vgl. dessen Deutsche Messe.